

Bericht zur aktuellen Situation in Recife / Brasilien

Comunidade dos Pequenos Profetas – Gemeinschaft der Kleinen Propheten

Von Marianne Möller
Förderverein Straßenkinder in Recife e.V.



In Brasilien dreht sich alles um die WM 2014 und Olympia 2016

Investitionen in unglaublichen Größenordnungen werden von der Regierung und von in- und ausländischen Investoren bereitgestellt, um die Sportstätten zu errichten und die Infrastruktur der Städte für die beiden Großevents zu verbessern.

Leider mussten wir in den letzten 12 Monaten feststellen, dass dieser große Aufbruch verbunden mit vielen Versprechungen an der Bevölkerung, vornehmlich den armen Menschen, einfach vorbeigeht.

Auch die vielen guten sozialen Projekte der NGO's sind davon betroffen. Die Projekte werden von staatlicher Seite nicht mehr unterstützt und mitfinanziert. Ganz im Gegenteil, die NGO's bekommen immer neue und verschärfte Auflagen, die kaum bis gar nicht zu realisieren sind.

In dieser Misere steckt auch die Comunidade dos Pequenos Profetas – Gemeinschaft der Kleinen Propheten.

Wir haben aufgrund der prekären Situation einen Politiker des Deutschen Bundestages eingeschaltet, der dann über das Ministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit die möglichen diplomatischen Wege eingeleitet hat, um die brasilianische Regierung zum Einlenken zu bewegen. Die diplomatischen Wege sind begrenzt, da man sich aus dem Ausland nicht in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einmischen kann und darf. Fazit dieser Aktion war, dass man von brasilianischer Seite aufmerksam geworden ist und sehr wohl gemerkt hat, dass nichts unbeobachtet bleibt. Ein guter Erfolg, aber eine Veränderung gibt es leider nicht.

Auf dem eigenen Bauernhof der CPP wird seit Mitte 2010 ein Drogenausstiegsprogramm für Kinder und Jugendliche von der Straße durchgeführt. Dieses sehr gute Projekt ist nun durch die hohen Auflagen von staatlicher Seite und den fehlenden Zuschüssen der Regierung bedroht. Der Hof muss dringend umgebaut und erweitert werden, um alle Auflagen zu erfüllen. Leider machen die Behörden nur Vorschriften, beteiligen sich im Gegenzug aber nicht an den Kosten.

*Das Drogenausstiegsprogramm kann bis zu 60 Kinder und Jugendliche (14-21 Jahre) aufnehmen und in Vollzeit behandeln. Der jetzige Stand ist, dass die CPP über **ein großes Gebäude** verfügt und die Klienten in den einzelnen Zimmern untergebracht sind.*

Die Auflagen der Behörden bestehen nun darin, dass nicht mehr als 20 Betreute in einem Gebäude untergebracht werden dürfen, da das Projekt in diesem Fall den Status eines „Kinderheims“ erlangen würde. Dieses will und kann die CPP nicht sein, da für ein Kinderheim noch höhere Auflagen bestehen würden. Zudem ist das Gebäude sowieso sanierungsbedürftig.

*Aktuell müssen nun drei kleine Gebäude errichtet werden, um die 60 Betreuten anzahlmäßig verteilen zu können. Auch wenn sich diese Gebäude alle auf dem Eigentum der CPP befinden, ist den Auflagen der Behörden trotzdem genüge getan, denn im Gesetz steht nur, dass es eben **nicht EIN** Gebäude sein darf.*

Die CPP hat mit der Reform der Infrastruktur des Projektes bereits begonnen.

Die Gesamtkosten des Um- und Neubaus der Gebäude belaufen sich auf rund 40.000 Euro. Davon sind durch Einsparungen in anderen Bereichen bereits 20.000 Euro vorhanden und die Arbeiten konnten aufgenommen werden, um den Vorgaben der Behörden gerecht zu werden, damit das Drogenausstiegsprogramm nicht gänzlich geschlossen werden muss.

Aktuell fehlen also noch 20.000 Euro, um die Reform des Projektes abschließen zu können und dabei braucht die CPP **IHRE** Hilfe.

Die älteren Betreuten des Projektes packen kräftig mit an, denn es geht um ihr "Zuhause", um ihre Zukunft!

Im Jahr 2010 war ich selber vor Ort in Recife und konnte mich von dem Eifer der Jungen und auch Mädchen selbst überzeugen. 2010 wurde der Bauernhof renoviert, da das Gebäude durch die vorherige Nichtnutzung ziemlich heruntergekommen war.

Was ich da zu sehen bekam war unglaublich, jeder wollte der „Bauleiter“ sein und gab alles. Alle packten mit an und waren mit großer Freude dabei.



2010



2010

Hier auch ein Link zu einem kurzen Video zum aktuellen Stand der Bauarbeiten, jetziger Baubeginn 2013.

Die Jugendlichen, die in dem Video zu sehen sind, sind die Betreuten der CPP, drogenabhängige und vom Tode durch die Todesschwadron bedrohten Jugendliche.

<https://vimeo.com/59734546>

Fotos von den jetzt begonnenen Bauarbeiten

Das alte Gebäude muss zum Teil abgerissen werden, nur der Teil mit der Küche und den allgemeinen Betreuungsräumen bleibt erhalten.





Die sozialpolitische Situation in Brasilien

Wie wirken sich die beiden Großevents, WM und Olympia, auf die Sozialpolitik Brasiliens aus? Was passiert mit sozialen Projekten und Einrichtungen; staatliche Projekten, Projekten auf Landesebene, kommunalen Projekten und den vielen Projekten der NGO's? Anhand der Situation der Gemeinschaft der Kleinen Propheten in Recife möchte ich die Situation verdeutlichen.

Die CPP betreute im Jahr 2011 über 400 Straßenkinder und Jugendliche.

In der Innenstadt von Recife gibt es ein offenes Tagesangebot für Straßenkinder, wo sie eine umfassende Betreuung erfahren können; Versorgung mit Nahrung, Hygiene, psychologische und pädagogische Maßnahmen zur (Re)-Sozialisierung, Bildung in Form einer kleinen Schule innerhalb des Projektes oder wenn es möglich ist eine Vermittlung an eine öffentliche Schule, wobei dieses wegen der Repressalien die sie dort oft erleiden schwierig ist. Bei denjenigen Straßenkindern wo die Familie ausfindig gemacht werden kann, wird eine Rückführung in dieselbige versucht und manchmal gelingt es auch.

Außerhalb der Stadt besitzt die CPP einen Bauernhof, wo es für bis zu 60 Kinder und Jugendliche ein Drogenausstiegsprogramm gibt. In diesem Projekt finden Betreute Aufnahme, die sich aus freien Stücken zu einem Drogenentzug entschließen und/oder von den Todesschwadron bedroht sind.

Stand Ende 2011: das offene Projekt in der Stadt wurde zu rund 20% von den brasilianischen Behörden mitfinanziert und das Drogenausstiegsprogramm wurde mit rund 70% von öffentlichen Stellen finanziert.

Die CPP gibt es bereits seit 25 Jahren, 1988 Gründung der NGO.

All die Forderungen von Demetrius Demetrio, er arbeitet schon seit 30 Jahren mit Straßenkindern, und auch die Forderungen der Unterstützer, vornehmlich aus Deutschland, nach Übernahme von Verantwortung des brasilianischen Staates für seine sozialen Aufgaben schienen Ende 2011 erfüllt bzw. auf einem guten Weg zu sein.

Zumindest für das Drogenausstiegsprogramm gab es 70% Unterstützung von der brasilianischen Regierung und die 30% Fehlbedarf wurden weiterhin mit deutschen Spendengeldern und einem Teil einer BMZ-Förderung finanziert. In der Entwicklungs- und Zusammenarbeit ein annehmbares Ergebnis mit der Hoffnung, dass das Projekthaus in der Innenstadt diese Formel auch erreichen kann.

Dieses war der Stand Ende 2011 und bereits im Januar 2012 sollte sich dieses dramatisch ändern. Ohne jegliche Vorwarnung oder irgendwelche Begründungen wurden die Zahlungen für das Projekt eingestellt. Auch die Nachfragen von Demetrius bei den Behörden brachten keine Klärung und es gab auch keine Begründung für dieses Vorgehen.

Gefahr war im Verzug, das gesamte Projekt stand vor der Schließung, denn ohne die Gelder der brasilianischen Regierung (70%) war das Projekt nicht mehr zu halten.

Die deutschen Unterstützer wandten sich an die Politik, viele Protestschreiben gingen an die Landesregierung Pernambuco und auch deutsche Politiker wurden zur Mithilfe aufgerufen. Ohne das jetzt in allen Einzelheiten zu beschreiben, die Reaktionen der deutschen Politiker, die auf diplomatischen Wegen eine Lösung für das Problem zu erreichen suchten, fruchteten. Sehr schnell reagierte man von brasilianischer Seite und „zitierte“ Demetrius in das zuständige Büro für soziale Angelegenheiten. Man gab der CPP die Möglichkeit einen neuen Antrag auf eine weitere Mitfinanzierung für das Projekt zu stellen.

Aus Telefonaten mit Demetrius weiß ich, dass man in den Büros der Landesregierung offensichtlich nach den Anfragen der deutschen (hochrangigen) Politiker „nervös“ geworden war. Leider sollte die Situation dennoch nicht geklärt sein.

Für NGO's ist es kaum noch möglich einen Antrag auf öffentliche Förderung zu stellen. Einerseits sind die Anforderungen an die Antragsteller enorm ausgeweitet und erschwert worden und andererseits ist die Bürokratie für viele nicht leistbar. Viele Projektanträge werden erst gar nicht gestellt, da die Antragsteller sich bei der Komplexität der Anforderungen nicht dazu in der Lage fühlen, andere scheitern in den weiteren Schritten und die, die bis zu einer vollendeten Antragstellung vordringen, bei denjenigen gibt es eine Ablehnung des Antrages.

In unserem Fall gab es eine Bewilligung, vermutlich unter dem Druck der politischen Bemühungen aus Deutschland, aber die Mittel wurden derart zusammengestrichen, dass die jetzigen Zahlungen eher Almosen gleichen und wie ein „Stillhalteabkommen“ erscheinen. Nach wie vor können wir nicht entspannen, denn die zugesagten Mittel reichen bei weitem nicht aus und die brasilianische Regierung wird auch nichts daran ändern wollen.

Stand Januar 2013: jetzt gibt es wieder keine Zahlungen von der brasilianischen Regierung, obwohl ein Vertrag mit der CPP existiert, der eine Zahlung von öffentlichen Mitteln bis Mai 2013 garantiert. Demetrius muss jetzt wieder zusehen, wie er an die vertraglich zugesicherten Gelder kommt, notfalls mit juristischer Hilfe.

Was im Gegenzug in Brasilien sehr gut klappt, sind die Kontrollen und die immer wieder neue gestellten Auflagen für soziale Projekte.

Bei dem Projekt auf dem Landgut der CPP handelt es sich um ein Drogenausstiegsprogramm – Crack. Die brasilianische Regierung verabschiedete ein großes Programmpaket für ganz Brasilien, um der Crack-Problematik entgegenzuwirken. Allein im Bundesstaat Pernambuco wurden 88 Mil. R\$ = ca. 35 Mil. Euro für das Anti-Crack-Programm bereitgestellt.

Doch was passiert mit diesen bereitgestellten Geldern? Aus diesem Topf wird unter anderem auch die Aufstockung der Polizeipräsenz und vieles andere mehr mitfinanziert. Aber was bleibt dann noch für soziale Projekte übrig?

Zitat aus einem Dossier der Heinrich-Böll-Stiftung, erschienen 30.11. 2012:

Noch weitaus schwerwiegender ist die Praxis des Stadtdezernats für Sozialbeistand von Rio de Janeiro, das auf der Straße lebende Kinder und Jugendliche unter Zwang zusammenreibt und sie ihrer Freiheitsrechte beraubt. Der Nationalrat für Kinder und Jugendrechte, das entscheidende Gremium für die Wahrung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Brasilien, hat wegen dieser Praktik in Bezug auf diese Maßnahmen eine Protestnote herausgegeben, in der sie auf die Internationale Konvention zum Schutz des Kindes, auf die Bundesverfassung von 1988 sowie auf das Gesetz 10.216 (über die Regeln zur Heimunterbringung Süchtiger) verweisen.

Ähnliches kann man inzwischen auch aus Recife und anderen Städten berichten. Jetzt war ja gerade Karneval und die „Jagd“ auf die Straßenkinder war wieder einmal eröffnet! Viele Touristen sind in den Städten und die Straßen will man vorzeigbar halten.

Aus einem Fernsehbericht: In Rio de Janeiro und in anderen Städten werden im Rahmen des Anti-Crack-Programms Drogensüchtige Kinder und Jugendliche mit Zwang in staatliche Einrichtungen verbracht, die von den Standards ihrer Aufgabe aber nicht gerecht werden.

Für uns, die Unterstützer aus Deutschland, aber natürlich auch für die NGO's selber stellt sich nun die Frage, was machen wir ohne finanzielle Mittel? Wie soll es weitergehen, um diese Projekte nachhaltig weiterzuführen?

Wenn man alle Begebenheiten und die Situation von Außen betrachtet, könnte man zu Schluss kommen, dass man einer systematischen und gewollten finanziellen Aushungerung der NGO's durch die brasilianische Regierung unterliegt.

Für die CPP fehlen aktuell rund 20.000 Euro, da das gesamte Projekt auf dem Landgut aufgrund von Behördenvorgaben baulich verändert werden muss. Finanzielle Unterstützung vom Staat gibt es nicht, nur Vorgaben! Das gesamte Bauvorhaben beläuft sich auf Rund 40.000 Euro, wobei wir gut die Hälfte schon durch andere Stellen gesichert bzw. aus anderen Mitteln abgezwackt haben.

Meine persönliche Einschätzung

Was muss jetzt geschehen? Sollen die sehr guten sozialen Projekte der NGO's in vollem Umfang erst einmal wieder von Außen (Ausland) finanziert werden?

Ich meine **JA!**, denn was passiert nach der WM und nach Olympia?

Meine Prognose hierzu ist, dass in Brasilien, wenn die Situation so bleibt und vermutlich noch prekärer wird, alle guten sozialen Projekte in absehbarer Zeit verschwunden sind. Wir werden dann wieder in eine gefühlte Steinzeit zurückfallen. Es wird wie in den 80er und 90er Jahren motivierte und engagierte Sozialaktivisten und Sozialarbeiter geben, die mit einem Rucksack voll Medikamente und einer Plastiktüte voll anderer Utensilien auf die Straßen gehen und die Straßenkinder mit dem Nötigsten versorgen. Es wird für sie keine anderen Hilfen mehr geben.

Ich glaube das ist keine Utopie, wenn sich die Situation im sozialen Bereich nicht ändert!

Wir wollen eine Brücke bauen, eine Brücke der Verständigung, der gegenseitigen Toleranz, der Hilfe und Veränderung.

Wenn einer alleine träumt, bleibt es nur ein Traum.

Träumen wir aber alle gemeinsam, wird es Wirklichkeit.

Dom Hélder Câmara

Gez.

Marianne Möller

Förderverein Straßenkinder in Recife e.V.